

Die Gastfreundschaft der Uiguren machte Eindruck

ZUG Zwölf Kantischüler sind nach China an die Jugend-UNO-Session gereist. Sie haben dort nicht nur debattiert.

Müde sei sie schon, meint Laura Müller. Nach der Rückreise von China spürt die 17-Jährige die sechs Stunden Zeitunterschied nach wie vor etwas. Zusammen mit dem Lehrerehepaar Florian Horschik und Veronika Horschik-Nussbaumer sowie elf weiteren Jugendlichen unter anderem von der Kantonsschule Zug reiste sie für drei Wochen in die Volksrepublik China.

Am Montag kehrte die Delegation zurück. Für Maximilian Brecht, ebenfalls Delegationsmitglied, ist die Umstellung hingegen kein Problem. «Ich habe erst mal lange ausgeschlafen, jetzt gehts mir wieder gut.» Der 18-Jährige aus Zug ist bereits zum zweiten Mal nach China an die Jugend-UNO-Session gereist. «Aber dieses Jahr hat es noch mehr Spass gemacht.»

Eine abenteuerliche Reise

Zwei Wochen lang reiste die Delegation mit vier Indern, zwei Schweden und einer Kanti-Delegation aus Wettingen entlang der Seidenstrasse. Sie sammelten dort viele Eindrücke. «Es ist vieles sehr anders, nur schon das Essen. Es gibt das Gleiche zum Frühstück, zum Mittag- und zum Nachtessen: Immer Reis, oft eine Art grüne Blätter, und beim Fleisch wollten wir meist gar nicht erst wissen, was es genau ist», sagt die Schülerin aus Oberägeri schmunzelnd mit einem Seitenblick auf Brecht. Dieser ergänzt lachend: «Ja, ich hatte einen regelrechten Essensschock!» Doch da er bereits dank der letzten Asienreise wusste, dass sein Magen mit den chinesischen Essensgewohnheiten nicht ganz klarkommt, packte er vorsorglich Zwieback und Darvida ein.



Kamen begeistert zurück aus dem Reich der Mitte: die Kantischüler Maximilian Brecht und Laura Müller.

Bild Laura Büchler

Aufregend war auch die Reise von Ürümqi nach Xi'an. Sie schliefen oft mit dem Schlafsack im Zelt oder gleich unter freiem Himmel, so bekamen sie die grossen Klimaunterschiede zu spüren: War es in der einen Nacht gewittrig, so mussten sie in der nächsten fluchtartig ihren Schlafplatz in der trockenen Wüste verlassen; ein Sandsturm fegte ihnen um die Ohren. «Man sah noch knapp fünf Meter weit, es war echt ungemütlich», erzählt Brecht. Doch das war im Vergleich zur Kälte, die sie auf 3000 Meter über Meer erwartete, eigentlich nicht so schlimm. Dort cam-

pierten sie bei tibetischen Schäfern. Brecht kann sich noch lebhaft daran erinnern. «Ich dachte, ich sterbe, es war unglaublich kalt», worauf Müller nur zustimmend nickt.

Mal offen, mal unfreundlich

Besonders beeindruckt waren die zwei Jugendlichen von der Gastfreundschaft einer uigurischen Familie, die die gesamte Gruppe eine Nacht lang beherbergte. «Sie waren so freundlich, sehr interessiert und gaben noch eine Tanzvorstellung für uns», erinnern sich die beiden. Aber die Gruppe machte auch

andere Erfahrungen. Während ihnen die uigurische Gastfamilie sehr positiv in Erinnerung bleiben wird, denken sie nicht so gerne an die Fahrten in den Nachtzügen und öffentlichen Bussen zurück: «Die Chinesen drängeln mit ausgefahrenen Ellbogen vor und spucken ständig auf die Strasse», sagt Müller – immer noch etwas verwundert über diese Sitten. Brecht pflichtet ihr bei. «Ich kapiere die Chinesen nicht ganz: Mal waren sie sehr offen und das andere Mal sehr unfreundlich.» Aufgefallen ist ihnen auch die extrem hohe Polizeipräsenz an den Bahnhöfen. Sie

bekamen die Allgegenwärtigkeit der Sicherheitskräfte auch gleich selbst zu spüren. «Als wir ungeplant kurz Halt machten bei einem uigurischen Dorf, wurden unsere Guides am nächsten Tag prompt zurechtgewiesen, dass wir dies zu unterlassen hätten.» Das hat Eindruck gemacht bei den Schülern.

Debattieren geht über Studieren

Der wichtigste Teil und Hauptgrund für die Reise ins Reich der Mitte kam zum Schluss. Während vier Tagen fand, etwas ausserhalb Pekings, die Jugend-UNO-Session statt. Insgesamt 2000 Ju-

«Es kostete wirklich Überwindung, hinzustehen und eine Rede zu halten.»

MAXIMILIAN BRECHT,
KANTISCHÜLER

gendliche aus aller Welt trafen zusammen, um nach UNO-Parlamentsregeln über verschiedene Themen zu debattieren. Die Zuger hatten dieses Jahr die Aufgabe, die politischen Ansichten Griechenlands zu vertreten: «Das war nicht ganz einfach, aber sehr interessant», sagt Müller. Und Brecht ergänzt: «Es kostete wirklich Überwindung hinzustehen und eine Rede zu halten.» Und was haben die beiden von der Session mitgenommen? «Ich konnte auf jeden Fall meine Debattierfähigkeiten verbessern», erklärt der Kantischüler. Er will nun im Rahmen seiner Maturarbeit eine Session nach diesem Vorbild aufziehen. Müller gefällt besonders, dass sie an der Session sehr viele Leute aus verschiedenen Ländern kennen lernten. Das Gesamtfazit der beiden ist somit durchwegs positiv. Deshalb würden sie die Reise auch sofort weiterempfehlen.

LÉA ZÜRCHER
redaktion@zugerzeitung.ch